

Müller | Pazifismus

[Was bedeutet das alles?]

Olaf L. Müller

Pazifismus

Eine Verteidigung

Reclam

Dem Gedenken an Heinrich Arend (1901–1945)

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14354

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,

Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding

Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014354-4

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 7

Erstes Kapitel: Einleitung 9

1. Pazifismus aus pragmatischer Sicht 9
2. Jeder ist gegen Krieg – nicht jeder ist Pazifist 12
3. Was zählt zum Krieg dazu? 16
4. Verschiedene Formen moralischer Urteile 20

Zweites Kapitel: Unterwegs zum verantwortungsethischen Pazifismus 24

5. Kritik am gesinnungsethischen Umgang mit Krieg 24
6. Einstein und Russell vertraten ihren Pazifismus mit einer einzigen Ausnahme 27
7. Drei Thesen zwischen Sein und Sollen 29
8. Das Kriterium der Folgen 32

Drittes Kapitel: Ein Problem mit der Objektivität 36

9. Das zweistufige Modell der Subsumption 36
10. Was wäre, wenn? 39
11. Verrückte und weniger verrückte Beispiele für kontrafaktische Wenn-dann-Sätze 41
12. Wie objektiv sind kontrafaktische Sätze über Krieg? 45

Viertes Kapitel: Werte bei der kontrafaktischen Betrachtung der Wirklichkeit 48

13. Bombenkrieg über deutschen Städten 48
14. Strittige Werte im Hintergrund des Streits über Wenn-dann-Sätze zum Bombenkrieg 51
15. Beispiel Folter 55
16. Verschärfung mithilfe von Handlungsvorschlägen 57

Fünftes Kapitel: Beispiel Kosovo 62

- 17. Unstrittige Fakten aus dem Kosovokrieg 62
- 18. Ein strittiger Wenn-dann-Satz über den Kosovokrieg 66
- 19. Was der Westen im Kosovo hätte tun sollen 69
- 20. Wertekompass 74

Sechstes Kapitel: Ein optimistischer Vergleich zwischen Pazifismus und Physik 79

- 21. Ausflug in die pragmatistische Wissenschaftsphilosophie 79
- 22. Schönheit als leitendes Ideal physikalischer Forschung 83
- 23. Pazifistische und physikalische Leitprinzipien im Vergleich 85
- 24. Angst 87

Siebttes Kapitel: Pragmatismus, Pazifismus, Pessimismus 92

- 25. Pessimismus 92
- 26. Inferno 95
- 27. Pragmatistische Gesamtschau 98
- 28. Schwäche 101

Anmerkungen 108

Literaturhinweise 113

Zum Autor 116

Vorwort

Seit Jahren plane ich ein Buch für den Pazifismus – und bin doch jedes Mal, wenn es hätte ernst damit werden können, davor zurückgeschreckt. Jetzt muss es sein; nachdem Wladimir Putin Ende Februar des Jahres 2022 seine mörderischen Truppen auf ukrainisches Territorium losgelassen hat, werden wir Pazifisten in zunehmend höhnischem Ton kritisiert. Da ist es an der Zeit, eine Verteidigung gegen viele der Einwände auf den Tisch zu legen. Wie ich zugeben muss, sind einige Einwände mehr als berechtigt – mit der Folge, dass ich nicht ohne Änderungen dessen auskommen werde, wie der Pazifismus für gewöhnlich verstanden wird. Mein Ziel besteht darin, ihn bei dieser Umformulierung nicht zu sehr aufzuweichen – es bleibt dabei, dass ich mich als Pazifist gegen krieglerische Handlungen ausspreche, doch tue ich dies mit einem Schuss Pragmatismus und weniger apodiktisch, als vielleicht zu erwarten wäre: Am Ende werde ich Ihnen meine Selbstzweifel angesichts des gegenwärtigen Kriegs nicht verhehlen. Doch der Reihe nach; als Allererstes möchte ich kurz schildern, wie ich zum Pazifisten geworden bin.

Ich habe nichts gegen Soldaten; ich bin selbst einmal Soldat gewesen. Direkt nach dem Abitur leistete ich den Wehrdienst als Vorzimmersoldat in Celle nach drei Monaten Drill bei der Grundausbildung in Achim. Ich hatte und habe keine moralische Allergie gegen Schusswaffen, und überraschenderweise war nicht der körperliche Stress dieser Monate demoralisierend, sondern das Tragen einer Uniform: Als sie uns am zweiten Tag verpasst wurde, blieb mir und meinen Schulkameraden auf der Stube das Lachen im Hals stecken – schlagartig war's aus mit der Individualität.

Hier hatten wir das erste Anzeichen für eine Tatsache von größerer Bedeutung. In deutschen Garnisonsstädten ver-

schwinden soldatisch uniformierte Personen trotz ihrer beachtlichen Zahl gleichsam in einem toten Winkel der Wahrnehmung von Zivilisten; dass man die Soldaten vielleicht lieber nicht sehen will, passt zur merkwürdigen Gleichgültigkeit, mit der die Öffentlichkeit das Tun und Sterben unserer Soldaten in Afghanistan weitgehend auszublenden wusste. Oder um dasselbe durch ein verstörendes Erlebnis meiner Soldatenzeit zu illustrieren: Selbst als ich sie auf offener Straße grüßte, hat mich die eigene Mutter wegen meiner Uniform zuerst nicht erkannt. Spätestens da wurde mir klar, dass der Soldat nicht allzu sehr als Mensch betrachtet werden soll, wenn ein Krieg ansteht. Schlimmer noch: Wenn ein Krieg ansteht, soll überhaupt kein Betroffener ganz und gar als Mensch betrachtet werden, und das ist nicht gut.

Meine Zweifel an der Richtigkeit militärischer Tätigkeit verstärkten sich nicht lange nach dem Ende der Dienstzeit, und um nicht als Reservist aktenkundig zu werden, verweigerte ich den Dienst nachträglich mit einem verantwortungsethischen Plädoyer für die Abschaffung der Bundeswehr – was im Rahmen der Gewissensprüfung eigentlich so nicht zulässig gewesen wäre.

Seither verstehe ich mich zwar als Parteigänger des Pazifismus. Dennoch lehne ich Gewalt als Mittel zum Kampf gegen das Böse ausdrücklich nicht ab und finde beispielsweise die Idee eines Tyrannenmords erwägenswert.